

Weitere Leserbriefe zum Artikel „Mit Bienchen und Blümchen punkten“ von Donnerstag, 18. Januar:

Bei Veranstaltungen der Bund Naturschutz-Ortsgruppe Feucht werden die Herausforderungen durch den Verlust der Artenvielfalt einerseits und dem anthropogenen, also menschengemachten, Treibhauseffekt andererseits regelmäßig thematisiert. Die Kausalkette einer steigenden CO2-Konzentration in der Atmosphäre und dadurch weltweit ansteigender Temperaturen ist unter Menschen, die von wissenschaftlicher Argumentation erreicht werden können, unbestritten.

Bürger in Feucht fragen regelmäßig, was sie in ihrem Alltag konkret gegen den Verlust der Biodiversität und gegen die Klimaerwärmung tun können. Das Qualitätssiegel der Marktgemeinde Feucht für nachhaltiges Bauen und Wohnen gibt auf diese Fragen Antworten. Der Kriterienkatalog kann als Anregung für klima- und umweltfreundliches Wohnen und Bauen gelesen werden. Die „Grüne Hausnummer“ soll für die ausgezeichneten Haushalte Belohnung und für alle anderen Ansporn sein. Weil hier positiv verstärkt und gerade nicht stigmatisiert wird, kann man sich über manchen Leserbrief zu diesem Thema nur wundern.

Natürlich werden wir mit einer hoffentlich großen Beteiligung in Feucht nicht das Weltklima retten. Auch CO2-Einsparungen allein in Deutschland werden den weltweiten Treibhauseffekt nicht rückgängig machen. Aber wo, wenn nicht im eigenen Haushalt kann jeder von uns CO2 einsparen? Wer, wenn nicht die Gemeinden Deutschlands, einer der G7-Staaten, sollte hierbei ambitioniert vorangehen?

Sebastian Haas
Zweiter Vorsitzender des
Bundes Naturschutz, Feucht

Zum Vorwurf im Leserbrief von Herrn Klier, dass uns aufgrund unserer Ablehnung der grünen Hausnummer die Umwelt egal sei, folgende Anmerkung:

Ich habe einen Garten mit selbst gezogenem Gemüse ohne Chemie, kaufe die meisten Lebensmittel in Bio-Läden und bin seit Jahren Mitglied bei verschiedenen Tierschutz-Organisationen.

Die Stiftung „Pro Artenvielfalt“ teilte mir kürzlich mit, dass der Schwarzstorch vom Aussterben bedroht ist und zwar wegen der zunehmenden Zahl von Windkraft-Anlagen an Waldrändern und sogar mitten in Wäldern. Die extrem störungsempfindlichen Waldstörche verlassen derart industrialisierte Waldgebiete. Dies ist ein Beispiel dafür, dass gut gemeint noch lange nicht gut gemacht ist.

Renate Fricke
Feucht

Zum Thema Graffiti-Areal in Altdorf dieser Leserbrief:-

„Reset-Taste für das Altdorfer Graffiti-Areal“? So titelte der Bote im November letzten Jahres. Wurde sie tatsächlich schon gedrückt? Neben der Beteuerung, die beiden großen Bäume im ehemaligen Biergarten zu schützen, ist bislang nichts Wesentliches geschehen, oder zumindest nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Vier Monate nach dem Bürgerentscheid wurde vom Stadtrat noch nicht einmal ein neuer Planer beauftragt.

Nun scheint aber von anderer Seite Bewegung in die Sache zu kommen. Die Grundstückseigentümerin wird sich in Kürze mit dem Bürgermeister und den Fraktionsvorsitzenden treffen. So sehr es auch erfreut, dass nun endlich alle entscheidenden Parteien und die Eigentümerin gemeinsam an einen Tisch kommen, so groß ist auch die Sorge zur künftigen Entwicklung. Die bisherigen Gespräche zwischen den Vertretern der CSU, FW/UNA und